

..... Louise Productions, Iota Production, Savage Film & Offshore
präsentieren

KEEPER

Ein Film von Guillaume Senez

Mit Kacey Mottet Klein, Galatea Bellugi,
Catherine Salée, Laetitia Dosch und Sam Louwyck

Belgien/Schweiz/Frankreich 2015; Länge: 95 Minuten

Kinostart Deutsch: 12. April 2015

www.keeper-film.ch / www.facebook.com/keeperlefilm

Verleih + Medienbetreuung:

Film Kino Text Jürgen Lütz, Beueler Str. 50, 53229 Bonn

Tel.: 0228 / 42 07 67 mobil 0160 513 28 74

e-mail: juergen.luetz@filmkinotext.de

Pressematerial: www.filmkinotext.de

Festivals

- **Festival del film Locarno (Cineasti del presente)** – Ausgezeichnet mit dem Europa Cinemas Label (www.europa-cinemas.org)
- **Toronto International Film Festival (Discovery)**
- **FFO Film Festival Ostende, Belgien**
- **Festival du Film Français d’Helvétie Biel** – Ausgezeichnet mit dem Prix du Jury des Jeunes
- **Festival du Film Francophone de Namur**
- **Filmfest Hamburg** – Ausgezeichnet mit dem NDR Nachwuchspreis
- **Warsaw Film Festival** – Besondere Erwähnung
- **Französische Filmtage Tübingen**
- **Braunschweig International Film Festival**
- **Black Nights Film Festival Tallinn**
- **Festival internazionale del cinema giovane Bellinzona**
- **Torino Film Festival**

Ständig aktualisierte Festival-Liste: <http://keeper-film.ch/festivals>

Synopsis

Maxime und Mélanie lieben sich. Gemeinsam erkunden sie in aller Zärtlichkeit ihre Sexualität. Als Mélanie entdeckt, dass sie schwanger ist, nimmt es Maxime zuerst nicht gut auf, gewöhnt sich dann aber zunehmend an die Idee, Vater zu werden, und überzeugt Mélanie davon, das Kind zu behalten. So ist es denn beschlossene Sache: Mit nur 15 Jahren werden Maxime und Mélanie Eltern.



Cast

Kacey Mottet Klein (Maxime)
Galatea Bellugi (Mélanie)
Catherine Salée (Mutter von Maxime)
Laetitia Dosch (Mutter von Mélanie)
Sam Louwyck (Vater von Maxime)
Aaron Duquaine (Lionel)
Léopold Buchsbaum (Thibault)
Cédric Vieira (Coach)
Vincent Sornaga (Sozialarbeiter)
Dominique Baeyens (Gynäkologin)
Sophia Leboutte (Heimleiterin)
Mounia Raoui (Ärztin)
Béatrice Didier (Psychologin)
Arthur Mas (Arthur)

Crew

Regie: Guillaume Senez
Erste Regieassistentz: Arnaud Kervyn
Zweite Regieassistentz: Diane Smith
Buch: Gaëlle Debaisieux
Kamera: Denis Jutzeler
Erste Kameraassistentz: Julien Schlaepfer
Gaffer: Frédéric Le Normand
Technik: Diogo Teixeira
Toningenieur: Eric Ghersinu
Perchwoman: Marianne Roussy
Ausstattung: Florin Dima
Accessoires: Hélène Jouet
Kostüme: Françoise Nicolet
Maske: Martine Felber Cordey
Schnitt: Julie Brenta
Tonschnitt: Virginie Messiaen
Mischung Ton: Franco Piscopo
Kalibrierung: Peter Bernaers

Technische Angaben

Drehformat: HD / Tonformat: Dolby 5.1 / Bildformat: Scope (2.35) /
Länge: 95' / Originalsprache: Französisch / Produktionsjahr: 2015

Biografie & Filmografie Kacey Mottet Klein (Maxime)

Kacey Mottet Klein wurde 1998 in Lausanne als Sohn einer französisch-schweizerischen Mutter und eines amerikanischen Vaters geboren. Er ist das zweitälteste von vier Kindern.

2007 wurde er im Rahmen eines Castings bei einer Sportveranstaltung entdeckt – und unter mehr als tausend Jugendlichen für Ursula Meiers „Home“ ausgewählt. Kacey spielte an der Seite von Isabelle Huppert deren Film-Sohn Julien.

Die Begegnung mit Ursula Meier war wegweisend für Kacey: 2009 erhielt er den Schweizer Filmpreis ‚Quartz‘ als Bestes schauspielerisches Nachwuchstalent in „Home“. Und 2013 gewann er, trotz seines jugendlichen Alters, den Schweizer Filmpreis ‚Quartz‘ als Bester Darsteller für seine Rolle in Ursula Meiers „Sister“ („L'enfant d'en haut“). Zudem wurde er als Meilleur Espoir Masculin für einen ‚César‘ nominiert.

2015 hat Kacey die Dreharbeiten zu „Quand on a 17 ans“ von André Téchiné beendet, wo er die Hauptrolle spielt.

Kacey Mottet Klein möchte seine Schauspiel-Karriere fortsetzen und sich in Zukunft voll und ganz dem Kino widmen.

Filmografie:

- 2015 Keeper
- 2015 Quand on a 17 ans (Regie: André Téchiné)
- 2015 Une mère (Regie: Christine Carrière)
- 2014 Gemma Boveri (Regie: Anne Fontaine)
- 2012 Sister/L'enfant d'en haut (Regie: Ursula Meier)
- 2010 Gainsbourg, Vie héroïque (Regie: Joann Sfar)
- 2008 Home (Regie: Ursula Meier)



Biografie & Filmografie Galatea Bellugi (Mélanie)

Galatea Bellugi wurde als Tochter eines Italieners und einer Dänin in Paris geboren.

Bereits im Alter von sechs Jahren spielte sie im Stück „Le dernier caravansérail“ in Ariane Mnouchkines „Théâtre du Soleil“ in Paris. Ihre erste kleine Filmrolle erhielt sie dann 2004 in „Les yeux clairs“ von Jérôme Bonnell.

Parallel zu ihrer Ausbildung stand sie regelmässig vor der Kamera. So etwa für den Kurzfilm „Opal plage“ (2010) von Marie-Ève de Grave mit Erika Sainte als Partnerin, mit der sie auch in „Elle ne pleure pas, elle chante“ (2011) von Philippe de Pierpont gespielt hat.

2015 ist Galatea Bellugi sowohl in „Keeper“ wie in einer von drei Hauptrollen in Hélène Zimmers „À 14 ans“ zu sehen.

Filmografie:

- 2015 Keeper
- 2015 À 14 ans (Regie: Hélène Zimmer)
- 2014 Les naufragés du fol espoir (Regie: Ariane Mnouchkine)
- 2011 Elle ne pleure pas, elle chante (Regie: Philippe de Pierpont)
- 2010 Opale plage (Kurzfilm, Regie: Marie-Ève de Grave)
- 2006 Sable noir (TV, Regie: Eric Valette)
- 2005 Les yeux clairs (Regie: Jérôme Bonnell)



Biografie Guillaume Senez (Regie)



Guillaume Senez ist Franzose, Belgier und vor allem ist er *Bruxellois* (Einwohner von Brüssel).

Nach seinem Abschlussfilm am INRACI (Institut national de radioélectricité et cinématographie) hat er drei Kurzfilme realisiert, die an verschiedenen Festivals gezeigt und ausgezeichnet wurden: „La quadrature du cercle“ im Jahr 2005, „Dans nos veines“ im Jahr 2009 (nominiert für den 'Prix Unifrance du meilleur court-métrage' am Festival von Cannes und für die 'Lutins du court-métrage') und „U.H.T.“ im Jahr 2012 (nominiert für den 'Magritte du Cinéma Belge' als bester Kurzfilm).

Beflügelt von diesen Erfolgen hat Guillaume Senez seinen ersten Langspielfilm „Keeper“ in Angriff genommen.

Anmerkungen des Regisseurs

Gerade erst den Kinderschuhen entwachsen, will Maxime seine Freundin Mélanie mit allen Mitteln davon überzeugen, ihr gemeinsames Kind zu behalten.

Anhand dieser Geschichte, die mich persönlich bewegt, wollte ich das Erwachsenwerden in seiner ganzen Schönheit und Komplexität filmen. Ich wollte die Fragilität von Heranwachsenden zeigen, aber auch ihre Leichtigkeit, Unbesorgtheit und vor allem ihre Liebe füreinander.

Wir folgen der berührenden Geschichte, die in „Keeper“ erzählt wird, aus dem Blickwinkel von Maxime. Diese Optik und der Prozess des Vaterwerdens sind mir als Vater von zwei Kindern vertraut. Am Beispiel von Maxime und Mélanie versuche ich, Gefühle nachvollziehbar und Vorgänge spürbar werden zu lassen, ohne sie zu erklären. Es lag mir fern, einen Film zu drehen, der fordert, der für etwas kämpft. Ich hatte einfach Lust, diesen beiden Charakteren zu folgen, mich ihnen anzunähern.

Ich bin nicht auf der Suche nach Originalität, sondern nach Genauigkeit – sei es im Abbilden von männlicher Adoleszenz oder auch wenn es darum geht, auf spielerische Art einen filmischen Realismus zu erlangen. Ich gebe meinen Darstellern kein Drehbuch. Wir fangen gemeinsam an zu arbeiten und suchen nach emotionaler Authentizität. Ich dirigiere meine Schauspieler nicht, ich begleite sie. Und ich versuche nicht, für die Charaktere ein Innenleben zu konstruieren, sie in einem Rahmen zu zwängen. Ich möchte vielmehr aus dem Leben erzählen, diese Aufrichtigkeit des Lebens finden, die so schwer fassbar ist.

Der Begriff Keeper steht im Sportjargon in angelsächsischen Ländern, in Belgien und anderswo, für Torhüter. Als Torwart ist Max in einer undankbaren und ohnmächtigen Position – seine Situation angesichts der Schwangerschaft findet hier ein Echo. Wie heisst es doch: „A keeper can't win a game. He can only save it“ (ein Torhüter kann kein Spiel gewinnen, er kann es höchstens retten). Doch auch wenn „Keeper“ von einem Ohnmachtsgefühl ausgeht, ist es letztlich ein Film über die Lust am Leben.

Sechs Fragen an Regisseur Guillaume Senez

„Keeper“ ist Ihr erster Langspielfilm. Wann ist Ihr Wunsch, Filmemacher zu werden, erwacht?

Mit etwa 15 ist mir bewusst geworden, dass ich mir lieber Filme von Mike Leigh oder Abel Ferrara angeschaut habe als Mainstream-Produktionen à la „Jurassic Park“ wie meine Kollegen. Ich erinnere mich, wie uns ein Lehrer fragte, was wir später studieren wollen. Alle meine Freunde waren überzeugt, dass ich eines Tages Filme machen würde. Für mich bestand diesbezüglich damals noch keine Gewissheit, doch später hat sich alles auf recht natürliche Weise in diese Richtung entwickelt. Ich habe in Brüssel eine Filmschule besucht und sie 2001 abgeschlossen. Dann habe ich die drei Kurzfilme „La quadrature du cercle“ (2005), „Dans nos veines“ (2009) und „U.H.T.“ (2012) realisiert.

Warum haben Sie als männliche Hauptfigur von „Keeper“ einen Jungen gewählt, der alles tut, damit seine schwangere Freundin das gemeinsame Kind behält?

In Filmgeschichten über eine Schwangerschaft konzentriert sich das Interesse meistens auf die weibliche Hauptfigur, die sich mit physischen wie psychischen Aspekten konfrontiert sieht. Das, was die männliche Person bei all dem empfindet und spürt, wird im Allgemeinen komplett vernachlässigt. Deshalb wollte ich aus einer männlichen Optik erzählen – oder konkreter: aus einer Position der Machtlosigkeit. Natürlich kann Maxime versuchen, auf Mélanie Einfluss zu nehmen – doch andere Möglichkeiten oder Rechte hat er keine.

Die Eltern des jungen Paares reagieren unterschiedlich. Maximes Mutter ist sofort bereit, ihren Sohn, der Vater werden will, zu unterstützen. Die Mutter von Mélanie sieht das Ganze aufgrund ihrer eigenen Erfahrung als junge Mutter als unentwirrbarer Knoten von Problemen...

Die Idee war, dass alle Nebenfiguren eigene, unterschiedliche Standpunkte haben, um der Geschichte mehr Komplexität und auch mehr Identifikationsmöglichkeiten zu verleihen. Und hier sind es tatsächlich die Mütter, deren Sichtweisen weit auseinanderdriften. Ich habe anlässlich der ersten Vorführungen von „Keeper“ beobachtet, dass die Zuschauer je nach Lebenserfahrung und Sensibilität unterschiedlich reagiert haben: Die einen mochten Maximes Mutter und lehnten Mélanies Mutter ab, bei den anderen war es umgekehrt.

Sie selber ergreifen keine Partei...

Ja, denn es kam für mich nicht in Frage, aus „Keeper“ einen Thesenfilm zu machen, etwa als Plädoyer für oder gegen die Abtreibung oder die Adoption. Mein Ziel ist es, die Dinge zu zeigen, wie sie existieren – was das Publikum daraus macht, steht ihm frei. Als Zuschauer habe ich Filme, die mir um jeden Preis eine Meinung aufdrängen wollen, nie gemocht.

Zeigen Sie Maxime als Jungen, der von einer Profifussballer-Karriere träumt, da sie selber Trainer waren?

Es gibt da tatsächlich einen Zusammenhang. Es war jedoch nicht meine Absicht, die Zuschauer glauben zu machen, dass Maxime Profifussballer werden könnte, sondern dass er darauf hofft. Man muss wissen, dass es von hundert Buben auf höchstem Niveau nur sechs schaffen, Profis zu werden. Ich wollte, dass Maxime, der durch die Perspektive, Vater zu werden, reifer wird, gleichzeitig mit der Enttäuschung konfrontiert wird, seinen Fußballprofi-Traum nicht verwirklichen zu können – und das in einem Alter, in dem man enorm viele Idealvorstellungen hat.

Wie haben Sie die optische Atmosphäre des Films kreiert?

Der erfahrene Chefkameramann Denis Jutzeler, der unter anderem oft mit Alain Tanner gearbeitet hat, hat hinsichtlich der Bildgestaltung Bemerkenswertes geleistet. Schon bei

unseren ersten Gesprächen habe ich gemerkt, dass wir dieselbe Wellenlänge haben. Ich habe Denis erklärt, wie ich mit meinen Darstellern arbeite – dass ich ihnen viel Raum lassen will, dass die Technik ihnen gewissermassen folgen und keine Einschränkungen mit sich bringen soll. Ich wollte nicht, dass die Form alles andere dominiert. Denis war von dieser Arbeitsweise sofort angetan. Bei den Dreharbeiten hat es so funktioniert, wie ich es mir gewünscht habe.

